

HENRI SPAETI

Rivista

Der italienische Begriff rivista hat mehrere Bedeutungen, der Künstler verwendet ihn im doppelten Sinn einer Revue und einer Revision: Zum einen zeigt Henri Spaeti eine Revue seines bisherigen Kunstschaffens mit neuen und früheren Arbeiten, zum anderen nimmt er diese Werkschau im Sinne einer Revision zum Anlass, um ältere Bilder zu durchsichten und neu zu überarbeiten: Wie in alten Manuskripten, in denen bereits beschriebene Seiten gereinigt und wieder beschrieben wurden, übermalt Henri Spaeti manche bereits gemalte Bilder, sodass sich zeitlich weit auseinanderliegende Schichten überlagern. Neben diesen mehrschichtigen Palimpsesten gibt es aber auch authentisch alte und neue Bilder zu sehen.

Die Bildwelten von Henri Spaeti vermitteln eine ästhetisch ganz eigene Atmosphäre, die Gefühl und Intellekt zugleich anspricht. Man fühlt sich in einen belebenden Zustand der Heiterkeit und der Reflexion versetzt, die Dinge erscheinen leicht und klar. Zur Annäherung an diese Erfahrung mag ein Vergleich mit der ästhetischen Offenbarung dienen, die Jed, der Held aus Michel Houellebecqs Roman Karte und Gebiet, beim Auseinanderfalten einer neu gekauften Michelin-Strassenkarte erlebt: Diese Karte war geradezu erhaben; bis ins Innerste aufgewühlt begann er vor dem Verkaufsstand zu zittern. Noch nie hatte er etwas so Herrliches gesehen, das so reich an Emotionen und Sinn war wie diese Michelin-Karte im Massstab 1:150'000. Die Quintessenz der Moderne, der wissenschaftlichen und technischen Erfassung der Welt, war hier mit der Quintessenz animalischen Lebens verschmolzen.

Die grafische Darstellung war komplex und schön, von absoluter Klarheit, und verwendete nur eine begrenzte Palette von Farben. Während Jed beim Betrachten der Michelin-Karte innerlich erregt wird, vermitteln Henri Spaetis Bilder ein Gefühl gelassener Klarsicht. Dazu tragen zwei formale Eigenschaften bei: erstens die begrenzte Palette ausgesuchter Pastelltöne in Kombination mit Schwarz, Weiss und Grau, zweitens der konstruktive Raster, der die Bildfläche organisiert. Henri Spaeti malt keine Karten, seine Bilder lassen sich jedoch als malerisches Mapping begreifen: Die Bilder stellen die Dinge modellhaft dar, man betrachtet sie wie aus der Vogelperspektive, aus der Distanz erkennt man ordnende Strukturen und malerisch offene Formen – eine heitere Kartografie eben, ein existenzieller Navigationsdienst, der Orientierung in der Welt verschafft. Die wissenschaftliche und technische Erfassung der Welt, die den Geist der Moderne auszeichnet, erscheint in Henri Spaetis malerischem Mapping künstlerisch verwandelt in der Gestalt des Rasters. Der grid ist ein bestimmendes Formprinzip, eine Quintessenz der modernen Kunst. Henri Spaetis Raster, häufig mit weisser Fettkreide gezeichnet und mit Ziffern und Wörtern ergänzt, verleihen dem Bildgeschehen eine Struktur, durch die man räumlich wie durch eine transparente Ebene hindurchsieht. Solche Durchblicke scheinen für einen kurzen Moment die Zeit anzuhalten, sie sind komplex und schön und von absoluter Klarheit – und dies alles kommt in Henri Spaetis poetisch-konstruktiver Malerei wie selbstverständlich und mit scheinbarer Leichtigkeit daher. – Ich erläutere nun kurz einige Werke aus den drei Galerieräumen etwas konkreter. Im ersten Raum hängt die grünschwarze Arbeit BROKEN GLASS aus der Serie der BOARDS. Das Bild erinnert an eine kartografierte Küstenlandschaft, der Verlauf der Uferlinie – der Titel weist darauf hin – entstammt aus einer zufällig gebrochenen

Glasscheibe. In den Stilleben des Barocks standen zerbrochene Gläser für die Vergänglichkeit; entsprechend lässt sich Henri Spaetis Bild als Vanitas-Landschaft deuten. Die Zeichnung STILL-STAND-STAND-STILL – die Titelwörter stehen an den Bildrändern – ist eine formal und inhaltlich verwandte Arbeit. Das Bild erinnert an ein physikalisches Diagramm, das eine Kugel darstellt, die auf einer schiefen Ebene hinunter rollt. Zwei orthogonale Linien arbeiten der Schwerkraft entgegen und bringen die Bewegung zum Stillstand – Reflexionspause für eine Ortsbestimmung. Der mittlere Raum bietet die Gelegenheit, das bildnerische Denken von Henri Spaeti an der Basis kennenzulernen: Die Fensterwand präsentiert gewissermassen ein ausgelegtes Arbeitsbuch mit Skizzen und Entwürfen, in denen Bildideen und -konzepte zum ersten Mal zu Papier gebracht und dort weiterentwickelt werden. Das prozesshafte Schaffen, das in diesem TABLEAU sichtbar wird, gehört wesentlich zu Henri Spaetis Werk: Der Prozess, der in diesen kleinen Zeichnungen beginnt, setzt sich in den grossen Formaten fort, die immer wieder verändert und übermalt werden. An der rechten Seitenwand hängt ein grosses RITOCCHI aus der Gruppe CIELO – ein zweites können Sie im oberen Stock sehen –, das wiederum den Charakter eines gerasterten Luftbilds besitzt. Die schwarzen Punkte erinnern an Spielsteine, die strategisch wichtige Positionen markieren und mögliche Konstellationen festhalten.

Im letzten Raum hängt ein weiteres Bild mit dem Titel RITOCCHI, in dem sich blaue Kreise und lila Rauten zu einem Ornament verdichten, in das ein schwarzes Oval mit einem perspektivischen Raster eingelassen ist – eine betörend schöne Malerei. – Daneben befindet sich die grosse Wandinstallation BLACK MELODY, die in der vierten Version für diese Ausstellung neu realisiert wurde: Vier kleine Tafeln mit figürlichen Zeichen fügen sich in eine ornamentale Flächenmalerei ein. Die Zeichen verweisen auf englische Ausdrücke mit dem Wort black: black rose, black cat, blackbird und blackmail. Die Zeichen laden den Betrachter ein, eine mögliche Geschichte zu erfinden. Für den Künstler haben die Tafeln den Charakter von vier Strophen eines Songs, der in diesem Raum gespielt wird: Die musikalische Dimension erscheint im Titel BLACK MELODY und in der Tafel blackbird, die von dem berühmten Beatles-Lied inspiriert ist. Auf der gegenüberliegenden Wand sind die Tafeln zweier früherer Versionen dieser Wandinstallation zu sehen. Musikalisch angelegt sind auch die beiden Objekte aus der Installation TON, in der beidseitig bemalte, kreisförmige Scheiben skulptural in den Raum greifen – gewissermassen als Klanginstallation.

Guy Markowitsch